

summum esset periculum, prope tendentes, inscio Episcopo affectarent“ (Bischof Pieturs-son 290). Die meisten königlichen Gouverneure kamen nie nach Island, sondern verzehrten ihr Einkommen in Kopenhagen oder auf ihren Schlössern, während die Verwaltung auf Island durch sogen. Amtmänner geführt wurde. Von diesen hatten die Bischöfe viel zu leiden, während sie auch vom König selbst direct gemagregelt wurden. So mahnte sie ein Rescript vom 5. Mai 1749 (zur Zeit der höchsten Noth), ihren Aufwand bei den Visitationsreisen einzuschränken und auf die große Armut des Volkes Rücksicht zu nehmen. Ein königliches Rescript vom 14. August 1789 verfügte, daß die Bischöfe künftig nicht mehr in Kopenhagen ordinirt werden sollten, weil das zu lästig und zu theuer sei. Um noch mehr zu sparen, wurde durch Rescript vom 2. October 1801 das Bisthum Hólar aufgehoben und Geir Jónsson Vigdalin zum Bischof für ganz Island ernannt. Wie der königliche Gouverneur (Landshöfding), residirt jetzt auch der Bischof in dem ca. 3000 Seelen zählenden Reykjavik. Das Staatsbudget für 1884/1885 weist für kirchliche Zwecke jährlich 30 000 Kroner, für Schulzwecke 77 000 Kroner an, während die gesammten Staatsausgaben für ein Jahr auf 424 000 Kroner veranschlagt sind.

In den trüben Zeiten des Verfalls suchten manche der gebildeteren Isländer ihren Trost in den Erinnerungen einer ruhmreicheren Vergangenheit. Die Lieder der Edda, die alten Geschichtswerke und Sagenerzählungen des Mittelalters wurden gesammelt, abgeschrieben und gedruckt. Das Interesse dafür erwachte auch in Kopenhagen, und durch den Isländer Arni Magnússon (1663—1730) kam daselbst in einer großen Sammlung fast alles zusammen, was Island an Handschriften der Vorzeit besaß. Ein Theil davon ging bei einem Brande 1728 zu Grunde. Das Gerettete war indeß bedeutend genug, der altnordischen Philologie, Mythologie und Geschichte einen für lange unerschöpflichen Stoff darzubieten. An diesem Studium, das hauptsächlich von isländischen Gelehrten in Kopenhagen betrieben wurde, und an den Bestrebungen patriotischer Männer auf Island selbst entzündete sich am Ende des vorigen Jahrhunderts der fast erloschene Nationalgeist auf's Neue. Durch die Noth des Landes gedrängt, hob die dänische Regierung 1787 das drückende Handelsmonopol zum Theil auf, erleichterte es 1816 abermals und gab 1854 den isländischen Handel endlich ganz frei. Auf der Insel selbst erhob sich von 1830 an eine mächtige Bewegung, welche eine größere politische Selbständigkeit erstrebte. An ihrer Spitze stand der ausgezeichnete Historiker Jón Sigurðsson (geb. 1811, gest. 1879). Im J. 1843 wurde der Insel ein eigener Landtag (Althing) zugestanden, 1848 eine „isländische Abtheilung“ im dänischen Ministerium, 1874 (1000 Jahre nach der ersten Besiedelung durch Ingólfr) eine eigene Verfassung, zu deren feierlicher Proclamation der König selbst nach Island kam. Auf der dadurch geschaffenen

Basis hat sich das politische Leben erfreulich weiter entwickelt und der wirtschaftliche Zustand gehoben. Eine isländische Handelsverbindung (Gránuslag) vereinigt bereits über 30 isländische Handelsfirmen. Die Hauptstadt Reykjavik hat ein gutes Gymnasium, eine theologische und eine medicinische Schule. Zahlreiche junge Isländer studiren aber immer noch in Kopenhagen. Eine Realschule ist in Möðruvellir bei Akureyri errichtet. — In kirchlicher Hinsicht ist Island in 20 Propsteien und 141 Pfarren getheilt; von den 299 Kirchen sind nur sieben aus Stein, 217 aus Holz, die übrigen Dorf- und Erbhütten. Pfarrämter, die mehr als 1400 Kroner Ertrag geben, werden von Kopenhagen aus verliehen; da die Einkünfte in dem Ertrag des Bodens bestehen, so ist die gesammte Geistlichkeit auf den Betrieb der Landwirtschaft angewiesen. Das Volksschulwesen ist noch nicht organisiert; der im Ganzen gute Familienunterricht wird von den Geistlichen überwacht.

Die ersten katholischen Missionare, welche sich nach dreihundertjähriger völliger Trennung 1869 auf Island niederließen, waren die Franzosen Abbé Bernard und Abbé Dauboin. Sie gründeten ein Missionshaus und Kapelle, wurden aber von den lutherischen Geistlichen und Beamten hart angefeindet und mußten die Kapelle schließen. Abbé Bernard wandte sich den Färöern und den Schetlands-Inseln zu; Abbé Dauboin behauptete den Posten, schrieb das erste katholische Religionshandbuch (1865) in neuisländischer Sprache und pastorirte die zahlreichen französischen Fischer, welche in jedem Sommer die Westküste von Island besuchen. Das Jahr 1874 brachte mit der Verfassung auch Glaubensfreiheit; Conversionen fanden indeß nur einige wenige statt. Krankheit nöthigte Abbé Dauboin, nach Frankreich zurückzukehren, wo er 1876 starb. Die Jesuiten A. von Seyr und A. Baumgartner, welche Island 1883 besuchten, fanden sehr freundliche Aufnahme, doch wurde der Missionsposten wegen Mangels an disponiblen Kräften vorläufig nicht wieder besetzt. (Stimmen aus Mt.-Laach XXVIII, 388—392; Katholische Missionen 1883, 198. 288; Notice sur les Missions du Pôle Arctique, Bruxelles 1861.)

Literatur. Isendingabók, herausgeg. von Möbius, Leipz. 1869; Landnámabók Skálholts 1688, Kaupm. 1843; Biskupa Sögur, Kaupm. 1858 (vol. I enthält: Kristni-S., Hungrvala, porláka-S., Jóns-S., Páls-S., Guðmundar-S., Árna-S., Laurentius-S. etc.); Fornmanna-Sögur, 12 voll., Kaupm. 1825—1837; Heimskringla, ed. Unger, Kristiania 1868 (deutsch v. Wachter, Leipz. 1836, u. Mohrste, 1835); Aeltre Olafs-Saga hins helga, ed. Keyser u. Unger 1849; Niáls-Saga, ed. O. Olavius 1772. 1809; Sturlunga-Saga, ed. Vigfusson, Oxon. 1878; Björn a Scardsá, Annales Hrappsöj, 2 voll. 1774. 1775; Arngrim Jonas, Crymogæa seu Rerum Islandicarum ll. 3, Hamburgi 1630; Torfaeus, Historia Rerum Norvegicar., Haf-